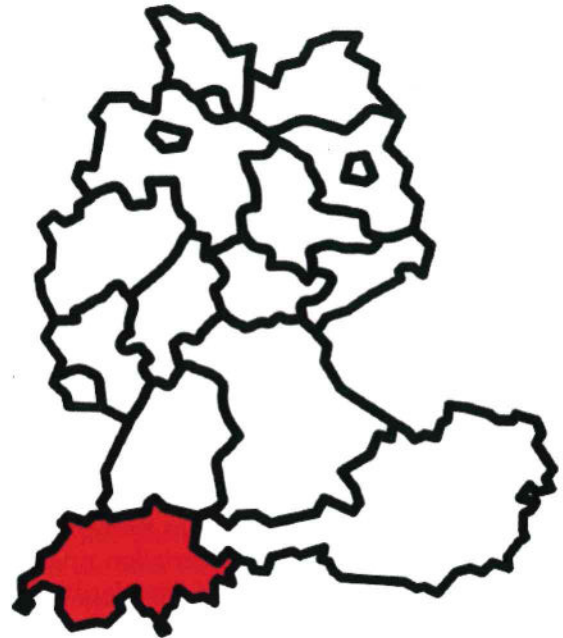


Schweiz: ein Überblick

Die Geschichte von PORTA

von Angela Camenisch



Gebärden haben in der Tanne, Schweizerische Stiftung für Taubblinde, eine lange Tradition. Für Menschen mit einer angeborenen Hörsehbehinderung/Taubblindheit ist der Körper – und besonders die Hände – das natürlichste und effektivste Mittel, um in Kontakt und ins Gespräch mit den Mitmenschen zu kommen. Weil Gebärden (auch taktil ausgeführt) kognitiv und motorisch weniger Ressourcen voraussetzen als die früher ausschliesslich eingesetzten Alphabete (Handalphabet und Lormen), haben sich die Gebärden seit den frühen 1980er Jahren rasch durchgesetzt. Auch in der Heil- und Sonderpädagogik der Deutschen Schweiz haben Gebärden für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im Laufe der 1980er Jahre zunehmend Fuß gefasst.

Die Deutschschweizer Gebärdensprache der Gehörlosen (DSGS) stand in den 1980er Jahren noch ganz am Beginn ihrer Akzeptanz als vollwertige Sprache, ein allgemein zugängliches Lexikon der gebräuchlichen Gebärden existierte noch nicht. (Auch heute dauert der Kampf um die Anerkennung der Gebärdensprache als den Lautsprachen gleichgestellte Landessprache an, am 31.3.2022 hat der Nationalrat eine entsprechende Motion an den Bundesrat überwiesen). So entstanden in verschiedenen pädagogischen und regionalen Kontexten eigene Gebärdensammlungen, kreierte von einzelnen initiativen Menschen, welche den Wert und die Wirkung von Gebärden unmittelbar in ihrem beruflichen oder privaten Bereich erfahren konnten. So war es bei Anita Portmann, so war es in der Tanne und so war es an verschiedenen anderen heilpädagogischen Institutionen und bei anderen Fach- und Privatpersonen. In der Folge wurde viel Engagement, Zeit und Geld in die Entwicklung von Gebärden gesteckt. So entstanden u.a. „Wenn mir die Worte fehlen“ (wmdWf) von Anita Portmann und „Mit den Händen sprechen“ in der Tanne. Weil immer mehr Fachpersonen und

Familien den Wert von Gebärden erkannten und auch dank der Möglichkeit, sich kompetent bei der Initiantenschulen zu lassen, verbreitete sich wmdWf in der ganzen Deutschschweiz und wurde zur wichtigsten Gebärdensammlung. Aber auch die taktil spürbaren Gebärden aus „Mit den Händen sprechen“ trafen auch ausserhalb der Tanne auf Interesse und fanden eine weitere Verbreitung. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts – die Gebärdensprache hatte sich inzwischen etabliert – gab es dann einen Trend hin zu den Gebärden der DSGS.

So zeigte sich 2015 ein bunter Teppich von Sammlungen, welche die Bedürfnisse von Individuen und einzelnen Institutionen gut abdecken konnte. Das gegenseitige Verstehen war aber kaum möglich, was insbesondere einen Wechsel von Schul-, Arbeits- oder Lebensort erschwerte, weil er mit dem Erlernen einer neuen „Sprache“ verbunden war (Appelbaum, Schäfer und Braun, 2017, S. 7).

Fachpersonen aus Unterstützter Kommunikation und Taubblindenpädagogik hatten sich inzwischen besser kennengelernt und weil sowohl in der Tanne als auch bei Anita Portmann eine Weiterentwicklung von Gebärden und Materialien anstanden – und weil Gebärden verbinden, beschlossen wir, die Türe aufzustoßen zu etwas Gemeinsamem, weiter Verbindendem und Nachhaltigem: PORTA! Das Projekt mit dem Ziel, eine einheitliche Gebärdensammlung von 500 Gebärden für die Deutsche Schweiz zu erarbeiten, startete 2015. Ab 2017 sollten in Jahresschritten insgesamt fünf Bücher mit je 100 Begriffen erscheinen.

Herz, Kopf und Hand von PORTA

Herz: Als Ziel und Herzensangelegenheit war schon durch die direkt am Projekt Beteiligten aus Taubblindenpädagogik und Unterstützter Kommunikation

klar, dass PORTA den Anschluss sowohl an die Gebärden- als auch an die Lautsprache gewährleisten musste. Für die Umsetzung hieß das, dass sich die Gebärden von PORTA in der Ausführung stark an den Gebärden der DSGS orientieren sollten, aber sowohl für den Einsatz in einer - allenfalls grammatikalisch vereinfachten - Gebärdensprache (Hennies 2012) als auch für das Lautsprachunterstützende Gebärden mit Schlüsselwörtern geeignet sein mussten.

Die Anschlussfähigkeit in Bezug auf die Gebärdensprache zeigt sich von Anfang an auch darin, dass der Umfang von PORTA auf 500 Begriffe festgelegt wurde. Nicht um den Wortschatz von Nutzenden einzuschränken, sondern in der bewussten und expliziten Hinführung zum potenziell unerschöpflichen Gebärdensprachwortschatz der DSGS. Diese Hinführung zeigt sich im neuesten Update der PORTA App mit der Verlinkung der PORTA Sammlung mit dem online-Lexikon der DSGS: Wird ein Begriff in der PORTA App nicht gefunden, wird automatisch ein Link zum DSGS-Lexikon angeboten.

Bei der Wortschatzauswahl orientierte das Projektteam sich besonders am Kern- und Randvokabular (Boenisch & Sachse, 2007), zog aber die Untersuchungen zur Häufigkeit der gebrauchten Wörter bei der Sprachentwicklung von Kindern mit und ohne kognitiver Beeinträchtigung bei (Boenisch, 2014; Szagun, 2013; van Tatenhove, 2005; Zollinger, 2015). Entschieden wurde schließlich zugunsten eines Basiswortschatzes, einer Mischung von viel Kernwortschatz und den häufigsten Wörtern in den ersten beiden Bänden mit je 100 Begriffen (PORTA 1 und PORTA 2) sowie weiteren drei Bänden mit thematischem Wortschatz (PORTA 3 - Zusammenleben, PORTA 4 - Mensch und Natur, PORTA 5 - Rund ums Jahr).



Abb. 1: Die fünf PORTA Bücher

Die beiden Grundsatzentscheidungen der Anschlussfähigkeit für Laut- und Gebärdensprache, wie auch einer Mischung von Kernwortschatz und häufigen Schlüssel-

wörtern wurden von Appelbaum, Schäfer und Braun (2017) bestätigt und gestärkt: Sie begrüßen die Möglichkeit, die Gebärdensprache (genannt wird hier die DGS) als eigenständiges Sprachsystem zu nutzen, und als zusätzlichen multimodalen Kommunikationsbaustein für einige UK-Nutzende zu sehen, z.B. für diejenigen mit zusätzlicher Hörbeeinträchtigung (S. 14). Sie halten auch fest, dass eine Kombination von Schlüsselwörtern und Kernwortschatz ein „gangbarer Weg“ erscheint für die Lösung der Herausforderung, dass mit reinem Schlüsselwortgebärden ein „fortgeschrittenes grammatikalisches Sprachniveau [nicht] zu erreichen ist“ (ebd.).

Kopf: Nach der Definition des Wortschatzes galt es weitere konkrete Entscheidungen sorgfältig abzuwägen und zu treffen. Zuerst musste für jeden Begriff eine Gebärde festgelegt werden. Im online Lexikon der DSGS stehen mehrere Dialektale und regionale Varianten zur Verfügung, selbst für eine grundlegende Tätigkeit wie ESSEN gibt es vier Varianten. Als interessante Ergänzung zum Lexikon stellten sich die Varianten von fingershop.ch heraus. Dieser Verlag bietet eine Fülle von Gebärdensprachmaterialien der DSGS, die sich speziell an gehörlose Kinder wenden und teilweise vereinfachte Ausführungen enthalten. Für die Auswahl einer Variante war die Ikonizität entscheidend, d.h. die Gebärde sollte möglichst abbildend und damit intuitiv gut verständlich sein.

Schnell stellte sich auch die Frage nach einer Vereinfachung von Gebärden, welche in der UK kontrovers diskutiert wird (Appelbaum, Schäfer und Braun, 2017). Das Projektteam hat sich entschieden, besonders im Basiswortschatz Gebärden zurückhaltend zu vereinfachen. Dies, weil die eigenen Erfahrungen mit Menschen mit wenig Ressourcen in Motorik, Kognition oder Sinneswahrnehmung zeigten, dass diese von Vereinfachungen profitierten. Es ist den Menschen mit Behinderung dann eher möglich, eine Gebärde so auszuführen, dass die Bezugspersonen sie eindeutig erkennen können. Ausserdem können einfache Gebärden besser als Bodysigns oder Körpergebärden - mit Ausführung direkt am Körper des Kommunikationspartners oder der -partnerin - adaptiert werden. Für eine motorische Vereinfachung haben sich die detaillierten Kriterien von Nonn (2011, S. 57) als hilfreich erwiesen.



Abb. 2: Beispiel für die Vereinfachung einer Gebärde der DSGS am Beispiel ANZIEHEN. Die PORTA Gebärde wird mit einfacherer Handform, in einer langsamen Bewegung und mit mehr Druck seitlich am Körper ausgeführt. In der DSGS haben ANZIEHEN und KLEIDER die gleichen manuellen Komponenten. Durch die Vereinfachung von ANZIEHEN bei PORTA unterscheiden sich KLEID und ANZIEHEN bei PORTA deutlich.

Ein wichtiger Grundsatz bei der Festlegung der Gebärden war weiter, das Prinzip „1 Gebärde – 1 Begriff“. In der Gebärdensprache gibt es nicht selten Begriffe, welche in den manuellen Komponenten (Handform, Handstellung, Ausführungsstelle und Bewegung) identisch sind und deren Bedeutung sich nur durch das unterschiedliche Mundbild erschliessen lässt. Das folgende Beispiel mit den Fragewörtern macht dies deutlich:

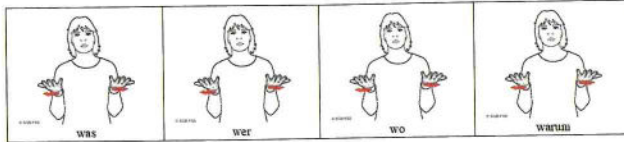


Abb. 3: Vier Fragewörter in der Deutschschweizer Gebärdensprache DSGS

Die oralen Komponenten mit Mundbild und Mundform sind ein integraler Bestandteil aller Gebärdensprachen. Für Menschen mit einer kognitiven und erst recht mit einer Sinnesbeeinträchtigung wollte das Projektteam aber nicht auf das Mundbild setzen. Darum wurden in solchen Fällen nach Alternativen gesucht und manchmal in Dialekt- oder älteren Varianten gefunden und manchmal durch eine Abwandlung der Ursprungsgebärde erfunden.

Im Beispiel mit den Fragewörtern führt das zu folgendem Ergebnis:

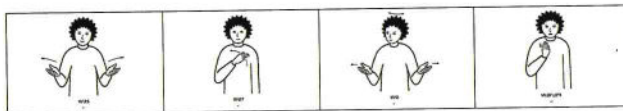


Abb. 4: Vier Fragewörter in PORTA

An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass das Projektteam jede einzelne Gebärde mit einer gehörlosen Expertin für Gebärdensprache der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich und einer Dolmetscherin, die selber als CODA (child of deaf adults) aufgewachsen ist, begutachtet, diskutiert und allenfalls nach neuen Lösungen gesucht hat. Erst wenn die beiden Expertinnen durch ihr Einverständnis die Gebärde absegnen hatten, wurde sie definitiv in die Sammlung aufgenommen. Dieses Vorgehen sollte gewährleisten, dass gebärdensprachlich kommunizierende Menschen auch leicht veränderte oder vereinfachte Gebärden richtig verstehen und darauf eine Antwort geben können.

Als letztes Kriterium für die Auswahl der Gebärden sei hier die taktile Wahrnehmbarkeit genannt. Taktile Gebärden werden unter den Händen der hörenden Person ausgeführt. Für Begriffe, die taktil nur schwer wahrnehmbar oder von anderen Begriffen kaum zu unterscheiden sind, gibt es im Basiswortschatz einige

wenige taktile Varianten in einer schriftlichen Ausführungsbeschreibung sowie ein Video auf der Tanne Webseite. Als Beispiel sei hier das AUTO gezeigt.



Abb. 5: Seite 3 aus PORTA 1 mit dem Begriff AUTO, Bemerkung zu Ausführung, Wortfeld und taktile Variante

Hand: Schliesslich mussten Formen und Materialien gefunden werden, um PORTA dem Publikum zugänglich zu machen. Für das Zeichnen der Gebärden setzten wir auf die Grafikerin Yvonne Choquard, welche die Gebärdenperson schon für die letzte Version der Tanne-Sammlung „Mit den Händen sprechen“ entwickelt hatte. Die Darstellung der gebärdenden Person ist alters- und geschlechtsneutral und wirkt auf alle Menschen ansprechend. Handformen und -stellungen sowie Körperhaltung und Mimik sind deutlich zu erkennen, Handbewegungen durch ein einfaches Pfeil-Vokabular klar angedeutet.

Beim Format der Bücher entschieden wir uns für ein kleines handliches Format, das sich gut in die Hosentasche stecken lässt. Wie das Beispiel von AUTO oben zeigt, gibt es für jede Gebärde auch eine „Bemerkung zur Ausführung“. Diese soll eine Unterstützung sein für Nutzende, die sich besser an Beschreibungen orientieren können (allenfalls durch einen Screenreader), als an Bildern.

Für sehende Nutzende ist ein Video mit der sauberen Ausführung der Gebärden unabdingbar. Die PORTA Videos stehen auf der Tanne-Webseite und in der PORTA App zur Verfügung.

Im Basiswortschatz hat das Projektteam darauf geachtet, für die einzelnen Begriffe große Wortfelder zu definieren. Je weniger Gebärden eine Person zur Verfügung hat, desto wichtiger ist es, dass sie auch bedeutungsgleiche oder ähnliche Begriffe mit diesen ausdrücken kann. So wurde z.B. im Wortfeld von ARBEITEN auch LERNEN aufgeführt. So kann mit einer „basalen“ Person, die am Anfang des Gebärdens steht, das Lernen in der Schule mit ARBEITEN gebärdet werden. Lernt diese Person mehr Gebärden, besteht die Möglichkeit ihren Gebärdenswortschatz zu differenzieren und für die Arbeit in der Schule kann auch die Gebärde für LERNEN eingesetzt werden.

Ab PORTA 3 geht es nicht mehr um Basiswortschatz, sondern v. a. um thematischen Wortschatz, der viel weniger breit eingesetzt werden kann. Entsprechend gibt es im Wortfeld ab PORTA 3 weniger Begriffe.

Die PORTA App schliesslich bietet neben der Suchfunktion und einem attraktiven Spiel viele Möglichkeiten für Nutzung und Dokumentation von individuellen Gebärden sowie der Zusammenarbeit im sozialen Umfeld durch differenzierte Teilungsmöglichkeiten von Gebärden und Katalogen.

Zur Verbreitung und Etablierung von PORTA als DER Gebärdensammlung für UK in der Deutschen Schweiz trägt nicht nur das große Kurs- und Schulungsangebot bei, sondern auch eine wachsende Anzahl an pädagogisch wertvollen und ästhetisch ansprechenden Materialien. So gibt es eine taktile Spielesammlung mit einer kleinen Auswahl von 15 Fingerversen, Kniereitern und Bewegungsliedern samt Bezugsobjekten, Piktogrammen, PORTA-Gebärden und Videobeispielen aus der Praxis der Heilpädagogischen Früherziehung.



Abb. 6 und 7: Die Spielsammlung mit Verpackung, Anleitung inkl. PORTA Gebärden und QR Code für das Video und Bezugsobjekte

In Zusammenarbeit mit dem Atelier Hornung ist AN-NAs TAG und das zugehörige Memo Spiel entstanden. Eine Fortsetzung ist in Vorbereitung (s. Artikel von Christine Hornung in diesem Heft).

In Planung ist eine „Best of Bond“ mit Gebärden für die bekanntesten Lieder des erfolgreichen Schweizer Kinderliedermachers und Musikers Andrew Bond sowie ein Gebärden-Liederbuch mit einfachen Liedern aus der Musiktherapie sowie der Musik- und Bewegungspädagogik.

PORTA in der Zukunft

Das PORTA-Projekt wurde mit der Sammlung von 500 Gebärden im Herbst 2021 abgeschlossen. PORTA entwickelt sich aber weiter:

„PORTA LIS“ ist die Anpassung der PORTA-Sammlung an die lingua dei segni italiana LIS – so wie sie in der Südschweiz verwendet wird. 2022 werden die ersten 100 Basiswortschatz-Gebärden erscheinen, also PORTA 1 LIS. Einbezogen in die Entwicklung ist die Gebärdens-Dolmetscherin, Gebärdens-Coach, Präsidentin und Koordinatorin des Vereins Sordità & Bilinguismo sowie, als Nutzerin, die Mutter eines Schülers mit Hörsehbehinderung.

„PORTA Religion und Spiritualität“ entsteht in Zusammenarbeit mit einer ökumenischen Arbeitsgruppe und erscheint Anfang 2023.

„PORTA taktil“ startet als Projekt 2023 und wird die Möglichkeiten der taktilen Kommunikation in den Fokus rücken.

Autorin



Angela Camenisch lernt seit einigen Jahren die Deutschschweizerische Gebärdensprache und plaudert gern. Projektteam PORTA, Fachverantwortlich Kommunikation&Interaktion in der Tanne, Schweizerische Stiftung für Taubblinde. MSc Communication and Congenital Deafblindness, CAS Unterstützte Kommunikation. angela.camenisch@tanne.ch

Literatur

www.vonloeper.de/uk/Literatur/uk-0322-lit.pdf

